

Der Dichter Turnus.

Obwohl man im Allgemeinen nicht mehr zweifelt, dass das Fragment einer satira in Neronem, welches durch den französischen Gelehrten und neulateinischen Dichter Balzac bekannt geworden ist, diesem selbst seinen Ursprung verdankt und nichts mit dem Alterthum zu schaffen hat (man vergleiche über die Sache Bernhardy, R. L. G. S. 614. Baehr I. S. 633 f.), so komme ich doch gern dem von hochverehrter Seite gegen mich ausgesprochenen Verlangen nach, einen in der Revue de l'instruction publ. vom 2. Sept. 1869 erschienenen Aufsatz¹ des verdienstlichen französischen Philologen L. Quicherat, der die ganze Frage zum Abschluss bringt, dem deutschen Publikum in gedrängtem Auszuge vorzuführen, da die Darstellung des Sachverhaltes, wie sie durch Vermittelung Herrn Eggers Herrn Prof. Baehr zugegangen war, an der eben angeführten Stelle nicht ganz genau ist.

Die Geschichte jener 30 Verse, bei der es sich nur in bedingtem Masse um eine Fälschung Balzac's handelte, ist die folgende. Der talentvolle Versificator erwähnt in seinen 'Entretiens' (Theil II p. 102, Entret. IV, cap. IV der Leydener Ausgabe von 1659) eine Schilderung der Gräueltaten zur Zeit Nero's, mit der Angabe, dass er diese gefunden habe in einem 'parchemin pourry en plusieurs endroits et à demi mangé de vieillesse'. Der Verfasser muss nach seiner Ansicht zu Nero's Zeit gelebt haben, obwohl er in stilistischer Beziehung sich beträchtlich von den gleichzeitigen Autoren unterscheidet, insofern seine Darstellung mehr antik sei.

Darauf gibt Balzac eine lange Paraphrase des Bruchstückes, zunächst der ersten zwölf Verse, die dann selbst kommen, darauf des Restes mit den übrigen achtzehn. Wernsdorf, der sich nicht die Mühe nahm die Entretiens selbst einzusehen, gibt mehrfach andere Erklärungen der Verse als die Paraphrase Balzac's, obwohl

¹ Sur le prétendu fragment d'une satire du poëte Turnus par L. Quicherat. Paris, imprimi générale de Ch. Labure, 1869.

dieser doch am besten selbst gewusst haben muss, wie er seine Worte verstanden haben wollte.

Burman nahm von der besagten Stelle das Fragment in die lateinische Anthologie über, ohne sich weiter um die Frage der Echtheit zu bekümmern [II. p. 645]. Zu einer gewissen Entschuldigung gereicht ihm dabei, dass Balzac in den *Entretiens* andere, entschieden antike, nämlich dem Salmasianus entnommene Gedichte gelegentlich mitgetheilt hatte, obwohl der Umstand, dass sich jenes Fragment weder in der Copie des Salmasianus von Heinsius, noch in den *Schedae Divionenses* vorfand, Burman immerhin hätte stutzig machen sollen. Irrig übrigens und nur aus seiner gewohnten Flüchtigkeit zu erklären ist die Angabe, Balzac bezeuge in den *Entretiens*, das *fragmentum saturae* folge im Salmasianus dem Epigramm auf Xerxes. Balzacs Worte lauten: 'le fragment qui est après l'Epigramme a été tiré d'un parchemin pourry' etc. Von Burman's Ausgabe nahm unsere 30 Verse Wernsdorf über, zugleich *more solito* befiessen für dieselben einen geeigneten Verfasser zu finden, als welchen er mit ziemlicher Probabilität den aus *Martialis*, *Rutilius Namatianus*, *Sidonius Apollinaris*, *Joannes Lydus* und den Scholien zu *Iuvenalis* bekannten Satiriker *Turnus* zu erkennen glaubte. Unter dieses Namen ist denn auch jenes Fragment oft genug citirt worden; so hat es auch Meyer, ohne an der Echtheit zu zweifeln, der lateinischen Anthologie I, 190 einverleibt. Ich übergehe, was der französische Gelehrte an einzelnen Ausdrücken und Wendungen jener 30 Verse zu tadeln hat, da nach meiner Ansicht das Bruchstück nach Sprache und Metrik nichts enthält, wesshalb es nicht antik sein könnte. Die harte Elision in Vers 7

Ergo re bene gesta et leto matris ovantem
vermeidet der ursprüngliche Text:

Ergo deum torpore et fato matris ovantem.
Eine andere in Vers 20

Aut nutu Polycleti et parca laude beatae
entschuldigt sich durch den Eigennamen.

Burman scheint nur die *Entretiens* gekannt zu haben; es mangelte ihm, sei es die Lust, sei es die Gelegenheit, in der Gesamtausgabe der Werke Balzac's oder in seinen gesammelten lateinischen Gedichten sich über den wahren Sachverhalt zu informieren. In den von Balzac's Freund *Ménage* besorgten Abdrücken seiner lateinischen Poesien aus den Jahren 1650 und 51, die also noch bei Lebzeiten des Verfassers erschienen sind, der erst 1655 starb, gehört unser Fragment einer Unterabtheilung des III. Buches an, die gänzlich den römischen Kaisern gewidmet ist und den Titel hat: 'ficta pro antiquis'. Dort bildet es den Theil eines doppelt so grossen Gedichtes, das gewidmet ist dem Herzog von Montausier, den in der zweiten Hälfte der Dichter auch mehrmals anredet. — Diesen Text reproducirt die Gesamtausgabe der Werke Balzac's, die im Jahre 1665 der Abbé Cassaique veröffentlichte, während das Fragment in den *Entretiens* ein paar Abweichungen hat.

Bei solchem Sachverhalt hat man billiger Weise kaum Recht, Balzac als einen Fälscher zu bezeichnen. Wenn dieser einen Augenblick aus Eitelkeit der Versuchung unterlag, einen Einzelnen zu mystificiren, hat es doch keineswegs in seiner Absicht gelegen, die ganze gelehrte Welt durch ein apokryphes Gedicht des Alterthums irre zu führen. Die dankenswerthen Mittheilungen Herrn Quicherats, der übrigens nur die Entdeckung reproducirt, welche nach Angabe seines Lehrers Victor Le Clerque ein eifriger Leser der Gedichte Balzac's gemacht hat, beweisen dies unwiderleglich.

Bonn.

L. M.
